

# RESSOURCEN FÜR DIE FORSCHUNG

## SPEZIALSAMMLUNGEN IN REGIONALBIBLIOTHEKEN

Herausgegeben von Ludger Syré

anlässlich des 60. Geburtstags der  
Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken



VITTORIO KLOSTERMANN · FRANKFURT AM MAIN

ZEITSCHRIFT FÜR BIBLIOTHEKSWESEN UND BIBLIOGRAPHIE  
SONDERBÄNDE

Herausgegeben von Georg Ruppelt

SONDERBAND 123

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main 2018

Umschlaggestaltung: Elmar Lixenfeld, Frankfurt am Main

Umschlagabbildung: Hotelprospekt. Eutiner Landesbibliothek

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.

Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in  
einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren zu verarbeiten,  
zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Gedruckt auf Alster Werkdruck der Firma Geese, Hamburg,  
alterungsbeständig nach ISO 9706 und PEFC-zertifiziert.

Satz: Marion Juhas, Frankfurt am Main

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISSN 0514-6364

ISBN 978-3-465-04362-1

## Inhalt

### *Einleitung*

- LUDGER SYRÉ  
Spezielles, Kurioses und Ausgefallenes – was sich in Regional-  
bibliotheken entdecken lässt 11

### *Alchemie*

- FELIX GEISLER  
Alchemie und Spagyrik – eine Spezialsammlung in der Badischen  
Landesbibliothek in Karlsruhe 27

### *Architekturzeichnungen*

- MICHAEL KIENE  
Hittorffs Meisterzeichnungen und seine Büchersammlung zu  
Kunst und Altertumskunde in der Universitäts- und  
Stadtbibliothek Köln 41

### *Bühnenbilder*

- SILVIA UHLEMANN  
Szenenfotos und Bühnenbilder – ein Spezialbestand der  
Theatersammlung in der Universitäts- und Landesbibliothek  
Darmstadt 53

### *Flugblätter*

- ANNE LIEWERT  
Wahlkampf-Flugblätter zu den „Hottentottenwahlen“ 1907 – eine  
Sammlung der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 65

*Graphik*

ANTJE THEISE

Die graphischen Sammlungen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg – Erschließung und Vermittlung in Zusammenarbeit mit Forschung und Lehre

81

*Islandica*

CHRISTIANE HOFFRATH

Die Sammlung Islandica in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

101

*Karikaturen*

ARMIN SCHLECHTER

Die Karikaturensammlung Thomas Nast im LBZ/ Pfälzische Landesbibliothek Speyer

113

*Kartographie*

PETRA WEIGEL

Das Kartenproduktionsarchiv des Justus Perthes Verlags in der Forschungsbibliothek Gotha

125

*Münzen*

DANIEL BORNEMANN

... bis hin zum Euro. Die numismatischen Sammlungen der Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg

143

JENS AHLERS

Die Münz- und Medailiensammlung der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel

155

*Neujahrswünsche*

- CHRISTINE SAUER  
Neujahrswünsche und Schaustellerblätter in den Norischen  
Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg 165

*Notgeld*

- MAIKE MANSKE  
Die Notgeldsammlungen der Schleswig-Holsteinischen  
Landesbibliothek in Kiel 181

*Papiertheater*

- SILJA GEISLER  
„... den Kindern eine sinnreiche und angenehme Unterhaltung zu  
schaffen“ – die Papiertheatermaterialien der Sammlung Scholz in  
der Stadtbibliothek Mainz 189

*Papyri*

- MARIA HERMES-WLADARSCH  
Die Papyrussammlung der Staats- und Universitätsbibliothek  
Bremen 207

*Radio- und TV-Mitschnitte*

- MARKUS MAINETTI  
Das Radio- und Fernseharchiv der Vorarlberger Landesbibliothek  
in Bregenz 225

*Reiseprospekte*

FRANK BAUDACH

Touristische Orts- und Reiseprospekte in der Eutiner Landesbibliothek

237

*Schachliteratur*

JENS AHLERS

Die Schachsammlungen der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel

243

*Todesurteile*

MANUELA LEUTGEB / NICOLE HEBENSTREIT

Flugblätter und Flugschriften in der Wienbibliothek im Rathaus – der Teilbestand Todesurteile 1735 bis 1903

249

*Torarollen*

MONIKA E. MÜLLER

Von der Rolle – besondere Formate in der Handschriften-sammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

263

*Totenroteln*

BERNHARD LÜBBERS

Die Totenrotelsammlung der Staatlichen Bibliothek Regensburg – eine Quelle für viele Fragestellungen

279

*Turcica*

REINHARD BUCHBERGER „Türkendrucke“ – die Sondersammlung zu den beiden Türken- belagerungen Wiens 1529 und 1683 in der Wienbibliothek im Rathaus	295
--	-----

*Universitätsprogramme*

THOMAS MUTSCHLER / JOACHIM OTT Die Universitätsprogramme in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena	313
---	-----

*Wandzeitungen*

CHRISTIAN WESTERHOFF „Streik-Nachrichten“. Wandzeitungen der 1970er Jahre in der Bibliothek für Zeitgeschichte in Stuttgart	325
---	-----

Autorinnen und Autoren	337
------------------------	-----





## *Einleitung*

LUDGER SYRÉ

### Spezielles, Kurioses und Ausgefallenes – was sich in Regionalbibliotheken entdecken lässt

„Sammlungen“ und „Sammeln“ sind Stichwörter, die in den vergangenen Jahren – nicht zuletzt unter dem Einfluss des alles bestimmenden Gegenwartstrends „Digitalisierung“ – erneut in den Fokus bibliothekarischer Betrachtungen getreten sind, aus dem sie zuvor durch den bibliothekarischen Mainstream und durch zeitgemäßer klingende Modethemen verdrängt worden waren. Ein weiterer Grund liegt gewiss in der Beachtung, die gegenwärtig dem Kulturellen Erbe geschenkt wird, wobei die Bewahrung und Präsentation der überlieferten Kulturgüter ebenfalls in enger Korrelation zur retrospektiven Digitalisierung in Archiven, Bibliotheken und Museen als den zentralen Gedächtnisinstitutionen steht.

Vor dem Hintergrund, dass sich im deutschen Bibliothekswesen vor einiger Zeit ein Paradigmenwechsel von Bestand zu Zugang vollzogen hat, der meist auf die englischsprachige Kurzformel „access versus holding“ gebracht wird, ist es erfreulich, wenn das Interesse an „Sammlungen“ in den vergangenen Jahren wiederbelebt werden konnte, zu entsprechenden Symposien und Veranstaltungen geführt und sich in einer Reihe einschlägiger Publikationen niedergeschlagen hat<sup>1</sup> – worin man durchaus „einen Akt der Opposition gegen ein reduktionistisches Bibliotheksverständnis“ sehen kann.<sup>2</sup>

Analoges gilt für den Akt des „Sammelns“. Auch er verhält sich gegenläufig zum aktuellen Trend, jedenfalls dann, wenn man davon ausgeht, dass bibliothekarisches Handeln nur noch auf der Grundlage jener Prin-

<sup>1</sup> Als Beispiel mag hier angeführt werden: Die Zukunft des Sammelns an wissenschaftlichen Bibliotheken. Hrsg. von Michael Knoche. Wiesbaden 2017 (Bibliothek und Wissenschaft 50).

<sup>2</sup> So Irmgard Siebert in ihrem Vorwort (S. 8) zu dem Band: Bibliothek und Forschung. Die Bedeutung von Sammlungen für die Wissenschaft. Hrsg. von Irmgard Siebert. Frankfurt a.M. 2011 (ZfBB-Sonderband 102).

zipien stattfindet, die die Deutsche Forschungsgemeinschaft ihrem neuen Konzept der Fachinformationsdienste für die Wissenschaft zugrunde gelegt hat; darin sind ein vorsorgender (antizipierender) Bestandsaufbau und somit eine bestandsorientierte Erwerbung nicht mehr vorgesehen. Doch gelten diese Prinzipien nur für die neu erscheinende Literatur in den von der DFG geförderten Fachgebieten. Die retrospektive Verdichtung vorhandener Bestände und die Fortführung alter Sammeltraditionen werden von vielen wissenschaftlichen Bibliotheken auch weiterhin betrieben. Das gilt namentlich für Schätze aller Art, seien sie nun gekauft oder geschenkt worden: Spektakuläre Neuerwerbungen für den historischen Bestand und deren publikums- und medienwirksame Vermarktung lässt sich keine Bibliothek entgehen.

Das gilt für die großen Staatsbibliotheken ebenso wie für die Regionalbibliotheken, Forschungsbibliotheken und sonstigen Altbestandsbibliotheken. Sie sind eben nicht nur Gebrauchsbibliotheken, in denen die Nutzerorientierung die alles entscheidende Messlatte darstellt, sondern sie sind zugleich Sammelstätten historisch überlieferter Bestände jeglicher Art. Sie bewahren die überkommene analoge Wissensbasis, indem sie einerseits die Originale konservatorisch sichern und archivieren und andererseits mittels qualitativ hochwertiger Retrodigitalisierung den Zugang zu den Beständen garantieren und demokratisieren und – bei entsprechender Aufbereitung und Anreicherung – der Forschung ein Angebot machen können, das über die einfache Bereitstellung von Images hinausgeht.

### *Die Regionalbibliotheken und ihre Sondersammlungen*

Neben den Pflichtexemplaren und den auf die Region bezogenen Medien sind es vor allem die Alt- und Sonderbestände, die den Regionalbibliotheken ein individuelles Gesicht verleihen. Dazu zählen u.a. Handschriften und Autographen, Musikalien, Alte Drucke und historische Karten, Graphiken, Nachlässe und viele weitere Materialien, die man traditionell zum Bibliotheksgut rechnet. Gemeint sind auch die nahezu überall in vielfacher Anzahl vorhandenen Sammlungen bzw. Bibliotheken privater oder institutioneller Vorbesitzer. Durch die Pflege aller dieser Bestände beteiligen sich die Regionalbibliotheken an der dauerhaften Bewahrung des Kulturellen Erbes; und mit der Bereitstellung dieser Bestände als wissenschaftliches Quellenmaterial leisten sie einen gewichtigen Beitrag zur Unterstützung geisteswissenschaftlicher Forschung.

Die in der Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken zusammengeschlossenen Einrichtungen, die trotz unterschiedlicher Namen und Ausprägungen im Kern gleiche Funktionen haben, sehen es vor dem Hintergrund der genannten Bestimmungen als zentrales Anliegen an, ihre Bestände bekannt zu machen, um eine entsprechende wissenschaftliche Nutzung zu generieren. Aus diesem Grund haben sie in den vergangenen Jahren den Blick auf einzelne Sonderbestände gelenkt.

Zu den häufig mit einer Region eng verbundenen Persönlichkeiten zählen Dichterinnen und Dichter, weshalb nahezu alle Regionalbibliotheken Nachlässe, Bibliotheken oder Autographen einzelner Autorinnen und Autoren besitzen. Die 2009 erschienene Bestandsaufnahme zu den Dichternachlässen informiert über diesen Fundus, der keineswegs nur der literaturwissenschaftlichen Forschung eine ergiebige Quellengrundlage bietet.<sup>3</sup>

Aus Anlass der hundertsten Wiederkehr des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs traten die gleich nach August 1914 einsetzenden Sammelaktivitäten in den Blickpunkt, die zum Aufbau zahlreicher Kriegssammlungen führten, die sich in den Regionalbibliotheken ebenso wie in anderen Einrichtungen erhalten haben. Parallel zu einem Aufsatzband,<sup>4</sup> in dem 25 Einzelsammlungen porträtiert sind, entstand eine Datenbank,<sup>5</sup> die auf Basis aller 1917 erfassten Kriegssammlungen eine aktuelle und umfassende Übersicht über diesen Spezialbestand aufbereitet.

Aufgrund ihrer Herkunft, Geschichte und regionalen Verankerung verfügen viele Regionalbibliotheken, besonders wenn sie aus ehemaligen Hofbibliotheken hervorgegangen sind, über reichhaltige Bestände an Musikalien, seien es handschriftliche oder gedruckte Partituren, seien es Archive, Nachlässe oder Bibliotheken von Musikerinnen und Musikern, die einst das musikalische Leben der Region prägten oder eine weit darüber hinaus reichende Wirkung entfalteten. Die Relevanz der zahlreich überlieferten Musiksammlungen für musikwissenschaftliche und musikhistorische Forschungsansätze beleuchtet die diesen Beständen gewidmete Bestandsaufnahme der Musiksammlungen.<sup>6</sup>

<sup>3</sup> Dichternachlässe. Literarische Sammlungen und Archive in den Regionalbibliotheken von Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hrsg. von Ludger Syr . Frankfurt a.M. 2009 (ZfBB-Sonderband 98).

<sup>4</sup> Kriegssammlungen 1914-1918. Hrsg. von Julia Freifrau Hiller von Gaertringen. Frankfurt a.M. 2014 (ZfBB-Sonderband 114).

<sup>5</sup> Die Datenbank, die mit anderen Internetressourcen zum Ersten Weltkrieg verlinkt ist, kann nach verschiedenen Suchkriterien abgefragt werden. URL: <https://www.kriegssammlungen.de/>

<sup>6</sup> Musiksammlungen in den Regionalbibliotheken Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Hrsg. von Ludger Syr . Frankfurt a.M. 2015 (ZfBB-Sonderband 116).

*Ein Querschnitt durch die Spezialsammlungen*

Das vorliegende Buch hält an dem Ziel fest, die in den Regionalbibliotheken tradierten Sonderbestände als Quellenbasis für aktuell betriebene oder für potentiell einzuschlagende Forschungsprojekte publik zu machen; es benutzt dazu aber ein ganz anderes Auswahlkriterium. Der hier gewählte Ansatz unterstellt, dass die Existenz von gemeinhin zum Bibliotheksgut zählenden Sonderbeständen in den Regionalbibliotheken weitgehend bekannt ist, dass es also wenig überraschend ist, wenn eine Bibliothek mittelalterliche Handschriften, Inkunabeln, frühe Drucke, höfische Musik, Gelehrtennachlässe, Landkarten, Veduten, Schulschriften, Leichenpredigten und andere Literaturgattungen ihr Eigen nennt. Unabhängig davon, was darunter im Einzelfall zu verstehen ist: Materialien dieser Art erwartet man mit einer gewissen Selbstverständlichkeit in einer Altbestands- bzw. Regionalbibliothek.

Die Aufmerksamkeit dieses Bandes gehört jenen Bestandssegmenten, die man hingegen nicht unbedingt erwartet, die möglicher Weise eine Überraschung darstellen, die mitunter als Kuriosität anzusehen sind, die sicherlich häufig eine Rarität, manchmal sogar ein Alleinstellungsmerkmal darstellen. Um dies an einem Beispiel zu veranschaulichen: Zu Recht darf man davon ausgehen, dass eine Institution wie die Stadt- und Universitätsbibliothek Köln zu ihrem rheinischen Umland einen dichten, zu ihrem Sitzort einen lückenlosen Literaturbestand vorweisen kann; dass sie aber neben Kopenhagen die größte Island-Sammlung außerhalb Islands selbst besitzt, wird hingegen für viele eine Überraschung sein, die gewiss geringer ausfiele, wenn sich diese Island-Sammlung in einer norddeutschen Bibliothek befände, etwa in der Universitätsbibliothek Kiel, der einst im Rahmen des DFG-Sondersammelgebietsplans der Raum Skandinavien zugewiesen worden war, woraus 2016 der Fachinformationsdienst Nordeuropa geworden ist.

Am Beginn dieses Buchprojekts stand der Blick in das Handbuch der historischen Buchbestände, in dem für die wissenschaftlichen Bibliotheken ein summarischer Überblick über den Druckschriftenbestand gegeben wird, der Hinweise auf besondere Sammlungen einschließt. Allerdings erwiesen sich die Informationen des Handbuchs in manchen Fällen als veraltet oder nicht zuverlässig, und gelegentlich halten die dort gelisteten Spezialsammlungen in der Realität nicht das, was sie auf dem Papier versprechen. Deshalb wurden zusätzlich die Bibliotheken selbst befragt, welche speziellen Sammlungen dem Buchkonzept entsprechen könnten. Der Blick in das Inhaltsverzeichnis belegt, dass dadurch ein bunter Strauß an Spezialitäten

zum Vorschein gekommen ist. Ausgeschlossen blieben die meist zu den Sondersammlungen gerechneten Einzelbibliotheken, über die nahezu jede größere wissenschaftliche Bibliothek verfügt. Bei diesen handelt es sich in der Regel um geschlossene Sammlungen einzelner Persönlichkeiten, Familien oder Institutionen, die als Nachlass oder durch Ankauf in eine öffentliche Bibliothek gelangten und die manchmal ein klar definiertes Sammelprofil aufweisen, oft aber sehr heterogenen Inhaltes sind.

Anliegen des vorliegenden Bandes ist es, einen Eindruck von dem weiten Spektrum der in den Regionalbibliotheken aufbewahrten Spezialsammlungen zu vermitteln. Dazu gehören beispielsweise Bestände, bei denen die bildliche Darstellung das prägende Element bildet.

Besonders reiche *Graphik*-Sammlungen als Ergebnis bürgerlicher Sammelkultur besitzt die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg; herausragend sind die Porträtsammlung mit über 15.000 Bildnissen und die Kupferstichsammlung mit überwiegend figurativer Druckgraphik. Antje Theise zeigt auf, von welcher großen Bedeutung die wissenschaftlich begleitete Erschließung ist, wenn die Sammlungen für Forschung und Lehre Nutzen stiften sollen.

Einzelne Bibliotheken stechen mit außergewöhnlichen Sammlungen an *Architekturzeichnungen* hervor. Die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln verfügt über einen großen Teil des zeichnerischen Werkes von Jakob Ignaz Hittorff, der, wie Michael Kiene ausführt, ein prominenter Architekt, zeitweise sogar der Modearchitekt der eleganten Pariser Welt war. Er schmückte die Champs-Élysée von der Place de la Concorde bis zur Place de l'Étoile mit Kunstwerken aus; zu seinen Hauptwerken zählen die Kirche St Vincent-de-Paul und der Bahnhof Gare du Nord.

Einen Spezialbestand innerhalb der Theatersammlung der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt stellen die von Künstlern geschaffenen Entwürfe zu *Bühnenbildern* und die *Szenenfotos* dar. Silvia Uhlemann porträtiert die bildlichen Bestände der Theatersammlung, unter denen auch Bühnenmodelle zu finden sind, und lenkt den Blick auf das bislang zu wenig beachtete Forschungspotential für die Beschäftigung mit der Geschichte des Darmstädter Hof- und Landestheaters und für die Theater-, Kunst- und Kulturwissenschaften generell.

Da *Karikaturen* ihre Aussage in erster Linie auf visuellem Wege transportieren, lassen sie sich gleichfalls in die Rubrik bildlicher Materialien einordnen. Armin Schlechter beschreibt die Zeichnungen, durch die der im 19. Jahrhundert aus der Pfalz ausgewanderte und für bekannte amerikanische Zeitungen arbeitende Künstler Thomas Nast berühmt wurde.

Die weltweit größte Kollektion seiner Cartoons befindet sich heute in der Pfälzischen Landesbibliothek in Speyer.

Karten, zumindest der eigenen Region, finden sich gewiss in den meisten Sondersammlungen der Regionalbibliotheken, doch Überlieferungen von Kartenverlagen, die Einblick in die Praxis der *Kartographie* bzw. die Materialgrundlage der Kartenproduktion geben können, sind eine absolute Ausnahme. Petra Weigel beschreibt das Kartenproduktionsarchiv des Perthes Verlags, das gemeinsam mit zwei weiteren Kartenarchiven in der Forschungsbibliothek Gotha und damit am Ort ihrer Entstehung erhalten geblieben ist.

Richten wir nun den Blick auf Spezialsammlungen, in denen der Text eine dominierende Rolle spielt. Auch wenn auf *Flugblättern* graphische Elemente gleichfalls vorhanden sein können, steht bei ihnen doch eher das Wort im Mittelpunkt. Eine sehr spezielle, in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf überlieferte Kollektion präsentiert Anne Liewert, nämlich Flugblätter und Plakate aus dem Jahr 1907, in dem der Deutsche Reichstag neu zu wählen war. Da die deutsche Kolonialpolitik ein kontroverses Wahlkampfthema bildete, entstand das Wort von den „Hottentotenwahlen“.

In der Welt der Reklame spielen sowohl optische Eindrücke als auch suggestive Worte eine entscheidende Rolle. Das belegen die in der Fremdenverkehrsbranche verwendeten, für Landschaften, Kurorte, Hotels, Gasthäuser, Fluglinien oder anderes mehr werbenden *Prospekte*. Sie werden in der auf Reiseliteratur spezialisierten Eutiner Landesbibliothek gesammelt und in ihrer Bedeutung als Quelle für kulturhistorische Fragestellungen von Frank Baudach vorgestellt.

Kurios sind nicht eigentlich die *Neujahrswünsche*, die zu Beginn eines neuen Jahres verschickt oder verteilt wurden, kurios sind auch nicht die *Schaustellerblätter*, die für die Attraktionen und Vorstellungen des fahrenden Gewerbes Reklame machten. Ungewöhnlich ist vielmehr, dass wissenschaftliche Bibliotheken diese Materialien in ihren Bestand aufgenommen haben. Christine Sauer beschreibt die Merkmale beider Textgattungen am Beispiel der auf Nürnberg bezogenen Sammlungen in der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg.

Eine nicht jedem Leser geläufige Textsorte bilden sicherlich die *Totenroteln*, die ähnlich wie die Leichenpredigten den Gesetzen der antiken Lobrede folgten, aber im Unterschied zu den zunächst mündlich vorgetragenen und erst anschließend gedruckten Leichenpredigten verschickt wurden. Über eine umfangreiche Totenrotelsammlung, deren vielfältigen Quellenwert Bernhard Lübberts darlegt, verfügt die Staatsbibliothek in Bamberg.

Eine eigene Textsorte, deren Forschungsrelevanz für die Rechts- und die Sozialgeschichte evident ist, bilden die *Todesurteile*, die, wie andere Arten von Flugblättern auch, gedruckt wurden, damit sie verbreitet werden konnten. Die zur Flugschriftensammlung der Wienbibliothek zählenden Urteile und die Totenbücher, in die die zum Tode Verurteilten eingetragen wurden, werden von Manuela Leutgeb und Nicole Hebenstreit charakterisiert und exemplarisch beleuchtet.

Auf Papier produziert, aber von Hand geschrieben und gemalt, durch zusätzliche Informationen in Form aufgeklebter Bilder und Texte angereichert, tritt uns im Beitrag von Christian Westerhoff eine allein schon aufgrund ihres überdimensionalen Formats ins Auge springende Publikationsform entgegen, die *Wandzeitung*, eine im China Maos oft genutzte und dann von deutschen Studenten adaptierte Art der Veröffentlichung. Wenn eine Institution unkonventionelle Medien dieser Art sammelt, dann ist das die Bibliothek für Zeitgeschichte in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart.

Nicht auf Papier, sondern auf einen in der Antike verwendeten Beschreibstoff geschrieben sind die *Papyri*, die sich in manchen Bibliotheken erhalten haben und die für jede besitzende Institution eine konservatorische Herausforderung darstellen. Eine kleine, aber für die Erforschung der Alltagskultur in Oberägypten bedeutsame Papyrussammlung besitzt die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen; Maria Hermes-Wladarsch beschreibt die Materialität und den Informationsgehalt dieser Überlieferung.

Über die größte geschlossene Sammlung von Einblattgedrucken aus dem universitären Kontext der Frühen Neuzeit verfügt, worauf Thomas Mutschler und Joachim Ott hinweisen, die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek in Jena. Dazu zählen die *Universitätsprogramme*, unter denen sich Einladungen zu akademischen und anderen Veranstaltungen ebenso befinden wie Vorlesungsankündigungen oder Materialien, die das studentische Leben dokumentieren.

Blicken wir nun auf jene Spezialsammlungen, für die als Hauptcharakteristikum nicht die literarische oder textliche Gattung anzusehen ist, sondern bei denen Thema und Inhalt der Sammlung im Zentrum stehen.

Felix Geisler weist gleich zu Beginn seines Aufsatzes darauf hin, dass die *Alchemie* nicht, wie irrtümlich häufig behauptet wird, als historischer Vorläufer der Chemie anzusehen ist, denn sie beruht auf einem völlig anderen Ansatz. Er beschreibt die auf Alexander von Bernus zurückgehende Alchemie- und Spagyriksammlung der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, in der Werke vom 16. bis 19. Jahrhundert vertreten sind, darunter viele Klassiker dieser Disziplin.

Dass *Schachliteratur* in der bibliothekarischen Erwerbungspraxis keine Rolle spielt, versteht sich. Daher ist es durchaus erstaunlich, dass die größte in öffentlichem Besitz befindliche Schachsammlung Deutschlands, die aus zwei Privatsammlungen hervorging, in der Schleswig Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel beheimatet ist, wo man sie zumindest als Nicht-Insider keineswegs vermutet. Wie sie sich zusammensetzt, welchen Anteil Problembücher, Endspielstudien oder Partieschach haben, ist das Thema von Jens Ahlers.

Bei anderen Spezialsammlungen ist weniger das Thema als die Region das verbindende Element. Von der in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln gepflegten, von Christiane Hoffrath vorgestellten Sammlung *Islandica* ist bereits oben die Rede gewesen. Sie geht auf den Islandforscher Heinrich Erkes zurück, wird heute dank eines eigenen Etats weiter fortgeführt und u.a. von den Mitarbeitern des Instituts für Skandinavistik/Fennistik genutzt.

Einem anderen Kulturraum entstammt die Spezialsammlung an Türkendrucke, die heute etwas weiter unter dem Begriff *Turcica* gefasst werden und in der Wienbibliothek im Rathaus überliefert sind. Um die Frage zu beantworten, ob es sich um einen forschungsrelevanten, gar identitätsstiftenden Bestand oder um einen hohlen Mythos handelt, empfiehlt Reinhard Buchberger, die *Turcica* vor dem Hintergrund der Türkenbelagerungen 1529 und 1683 bzw. ihrer jeweiligen Jubiläen und damit als Teil der Erinnerungskultur zu betrachten.

Blicken wir zum Abschluss auf jene Spezialsammlungen, die man am ehesten in einer Rubrik für Nicht-Buch-Materialien zusammenfassen könnte; im Einzelfall handelt es sich bei diesen Spezialitäten durchaus um Gedrucktes, aber weder um Bücher noch um Einzeldrucke.

In früheren Zeiten war es gewiss nicht ungewöhnlich, dass Münzen und Medaillen entweder von der Bibliothek mitgesammelt oder der Obhut der Bibliothekare mitanvertraut wurden. Leichter als andere, auf fürstlichen Sammeleifer zurückgehende museale Bestände ließ sich ein Münzkabinett mit einer Büchersammlung unter dem Dach einer Institution zusammenführen. Auf Dauer waren Bibliotheken und Bibliothekare aber mit numismatischen Sammlungen überfordert, weshalb diese in die Hände von Spezialisten übergingen, und Experten ließen sich am ehesten im wissenschaftlichen Personal der Museen finden.

Numismatische Kompetenz fehlte, wie Daniel Bornemann feststellt, auch in der einstigen Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg, aus der die heutige Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg hervorging. Ursprünglich nicht vorgesehen, begann sie nach



dem Erwerb von zwei Sammlungen doch noch mit dem Aufbau numismatischer Bestände. Mit 47.000 *Münzen* ist die Straßburger Sammlung die zweitgrößte Frankreichs, und sie bildet für die numismatische Forschung eine entsprechend häufige genutzte Anlaufstelle.

Zahlenmäßig deutlich kleiner, aber für die eigene Region von herausragender Bedeutung ist die Sammlung von *Münzen* und *Medaillen* in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel, die in erster Linie auf einen einzigen Sammler zurückgeht. Jens Ahlers beschreibt unter Hervorhebung ausgewählter Stücke die Zusammensetzung dieser Kollektion und ihre kontinuierliche Erweiterung.

Sowohl Münzen als auch Scheine umfasst die aus 13.000 Objekten bestehende, ebenfalls in Kiel beheimatete Sammlung von *Notgeld*, die auf das Jahr 1812 zurückgeht, als im Zuge des dänischen Staatsbankrotts erstmalig Ersatzpapiergeld ausgegeben wurde. Sie hat damit, sieht man vom Mainzer Belagerungsgeld (1793) ab, das älteste deutschsprachige Notgeld. Maïke Manske zeigt den engen Zusammenhang zwischen der Regional- und der Münzgeschichte auf und streicht damit den Wert dieser speziellen Druckwerke für die Forschung heraus.

In die Rubrik der Nicht-Buch-Materialien fallen auch größere dreidimensionale Objekte. Ein Beispiel dafür sind die von Silja Geisler vorgestellten *Papiertheater*. Die umfangreiche Sammlung geht auf einen Mainzer Verlag zurück, dessen Archiv von der Wissenschaftlichen Bibliothek der Stadt Mainz übernommen wurde. Zu den Erzeugnissen des Scholz Verlages gehörten neben Büchern und Spielen Bilder-, Ausschneide- und Papiertheaterbögen. Die auffaltbaren und bespielbaren Kulissen haben im Hinblick auf Architektur, Bühnenbilder, Kostüme usw. einen theatergeschichtlichen Quellenwert.

Dass Bücher nicht ausschließlich die Codexform haben müssen, sondern auch in Gestalt der Buchrolle Verbreitung fanden, wird in dem Aufsatz von Monika Müller deutlich. Sie widmet sich den in der Handschriften-sammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg verwahrten *Torarollen* als Zeugnissen jüdischer Tradition und Kultur, beschreibt ihre Herstellung und ihre Funktion. Man kann in den hebräischen Schriftrollen die einzigen lebenden Vertreterinnen des antiken Buches überhaupt sehen.

Schließlich sind die audio-visuellen Medien zu erwähnen. Als einzige Landesbibliothek sammelt, archiviert und digitalisiert die Vorarlberger Landesbibliothek in Bregenz systematisch seit vielen Jahren *Radio- und Fernsehmitschnitte* und baut auf diese Art ein audio-visuelles Archiv als Bestandteil ihrer landeskundlichen Sammlung auf. Aufgrund entspre-

chender Vereinbarungen mit den Rundfunkanstalten dürfen diese, wie Markus Mainetti darlegt, für wissenschaftliche und andere Zwecke zur Verfügung gestellt werden; für die aus dem Internet heruntergeladenen Dokumente gilt das freilich (noch) nicht.

Im Mittelpunkt der für dieses Buch getroffenen Auswahl an speziellen, kuriosen und ausgefallenen Sammlungen stehen also, so ließe sich zusammenfassen, Spezialitäten, bei denen entweder das Graphisch-Visuelle, die Textsorte, die Thematik oder die Materialart das bestimmende Merkmal bilden. Da jedoch mehrdimensionale Eigenschaften nicht selten sind, hat der Herausgeber dieses Buches der alphabetischen Reihenfolge der Sammlungsgegenstände den Vorzug gegeben.

Die Existenz der vorgestellten Spezialsammlungen ist in vielen Fällen nur unzureichend bekannt und daher dazu geeignet, selbst bei Fachleuten Erstaunen auszulösen. Anliegen des Bandes ist es daher, den Blick der Fachöffentlichkeit und der Forschung auf verborgene Überlieferungen und auf deren Forschungspotential zu richten. Dieses besitzen sie freilich nur dann, wenn sie bekannt, erschlossen und nutzungsbereit sind. Inwieweit die porträtierten Sammlungen ihre Forschungsrelevanz bereits unter Beweis gestellt haben bzw. welcher Quellenwert ihnen bei künftigen Forschungen und Fragestellungen innewohnt, ist Gegenstand jedes einzelnen Aufsatzes.

### *Noch mehr Spezialitäten*

Der vorliegende Band gibt einen Eindruck davon, wie breit gefächert das Spektrum der in den Regionalbibliotheken vorhandenen Spezialsammlungen ist. Dass es sich in den porträtierten Spezialitäten keineswegs erschöpft, lässt sich vermuten. Wenn im Folgenden weitere bemerkenswerte Sammlungsgegenstände aufgezählt werden, dann kann auch dieses wiederum nur exemplarisch geschehen.

Beispielsweise besitzt die Bibliotheca Bipontina in Zweibrücken, die Teil des Landesbibliotheksentrums Rheinland-Pfalz ist, eine kleine, aber in Fachkreisen geschätzte hippologische Sammlung, die auf die Herzöge von Pfalz-Zweibrücken, einer Nebenlinie der Wittelsbacher, zurückgeht und von der hohen Wertschätzung des Pferdes als Nutztier und Repräsentationsobjekt des Adels zeugt. Die Fürsten, die in ihrer Residenzstadt ein Gestüt gründeten, das eine eigene Pferderasse züchtete, sammelten Handschriften mit Rezepten zur Behandlung von Pferdekrankheiten und kolorierte Bücher über Pferderassen ebenso wie Kupferstichwerke zur Ab-

richtung von Pferden und als besondere Spezialität handschriftliche und gedruckte Gebissbücher.<sup>7</sup>

Die enge Korrelation von Büchersammlung und Stadt bzw. Region begegnet auch in Trier, Mittelpunkt einer Weinbauregion. Die wissenschaftliche Stadtbibliothek am Weberbach sammelt Weinliteratur; das mit der Bibliothek zusammengelegte Archiv besitzt eine beachtliche Sammlung an Weinetiketten – beides vielleicht wenig überraschend an einem Ort, an dem 1927 das erste Deutsche Weinmuseum eingeweiht worden war, das allerdings im Zweiten Weltkrieg unterging. Eher unerwartet kann Trier mit zwei weiteren Sammlungen aufwarten: Ikonen und historische Glas-scheiben.<sup>8</sup>

Mit dem Etikett „Kuriosa“ ließe sich berechtigter Weise eine in der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek verwahrte Sammlung „getrüffelter“ Bücher versehen, die durch die künstlerische Verfremdung – ganz nach Sichtweise – entweder zerstört oder veredelt wurden. Bei den Objekten aus der Sammlung Rainer Maria Kelter handelt es sich um französische Bücher des 19. Jahrhunderts, die neu gebunden und mit fremden Illustrationen versehen wurden<sup>9</sup> – geistreich kompiliert, aber ohne Bedeutung für die Forschung und daher nicht in diesem Buch beschrieben. Zwei weitere Kollektionen finden sich in Saarbrücken; nicht weiter verwunderlich: eine Steinkohlebibliothek; eher unerwartet: nachkolorierte Schmetterlingsbücher, Überbleibsel der vormaligen Bibliothek des Zoologischen Instituts.

Eine willkommene Bereicherung dieses Bandes hätte die Kollektion sozialistischer und anarchistischer Literatur des 19. Jahrhunderts sein können, die in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin eine Spezialsammlung bildet. 33 laufende Meter umfassen die Bestände zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, die der Schriftsteller, Gewerkschaftsfunktionär und sozialdemokratische Abgeordnete Emil Basner zusammengetragen hat.<sup>10</sup>

<sup>7</sup> Diese und weitere Informationen können der Homepage entnommen werden. URL: <https://lbz.rlp.de/de/ueber-uns/besondere-bestaende/hippologische-sammlung/>

<sup>8</sup> Hierüber informiert Gunther Franz: *Glasmalereien vom 15. bis 18. Jahrhundert aus Trier, dem Rheinland und aus Luxemburg*. Trier 2014 (Kostbarkeiten der Stadtbibliothek Trier 5).

<sup>9</sup> Weitere Informationen in der Broschüre von Reinhard Klimmt: „Sehr geistreich und phantastisch“. Die illustrierten Bücher der französischen Romantik aus der Sammlung Rainer Maria Kelter. Online unter der URL: [http://www.sulb.uni-saarland.de/fileadmin/SULB/Bilder/service/wir/ausstellungen/2015/texte/kelter\\_broschuere\\_WEB.pdf](http://www.sulb.uni-saarland.de/fileadmin/SULB/Bilder/service/wir/ausstellungen/2015/texte/kelter_broschuere_WEB.pdf)

<sup>10</sup> URL: [https://www.zlb.de/de/fachinformation/spezialbereiche/historische-sammlungen/sammlungsuebersicht/a-k/basner.html?d=1&no\\_cache=1&sword\\_list%5B0%5D=sozialistische](https://www.zlb.de/de/fachinformation/spezialbereiche/historische-sammlungen/sammlungsuebersicht/a-k/basner.html?d=1&no_cache=1&sword_list%5B0%5D=sozialistische)

Noch im Aufbaustadium befindet sich in der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen eine Spezi­alsammlung, die für die Forschungs- und Dokumentationsstelle politisch-religiöser Extremismen in Niedersachsen alle frei verfügbaren Materialien wie Broschüren, Plakate, Flugblätter, Aufkleber, AV- und E-Medien usw. zusammenführt, die teilweise aus den Beständen des Verfassungsschutzes stammen.<sup>11</sup>

Die zweitausendjährige Geschichte der Stenografie dokumentiert in 53.000 Einheiten die Stenografische Sammlung der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Als weltweit größte Spezi­alsammlung dieser Art enthält sie neben Druckwerken des 16. bis 20. Jahrhunderts in 52 Sprachen auch Originalstenogramme, Bildnisse, Akzidenzdrucke, AV-Medien, Nachlässe bekannter Stenografen und Stenografiewissenschaftler sowie Sachzeugnisse, etwa Schreibmaschinen, Medaillen und Kunstgegenstände.<sup>12</sup>

Gewiss ungewöhnlich sind die Sammlungen zur Südseemission der Jahre 1904 bis 1919 bzw. zur Chinamission aus der Zeit von 1922 bis 1952, die der Universitäts- und Landesbibliothek Münster 2010/11 von der Deutschen Kapuzinerprovinz als Depositum übergeben wurden. Der umfangreiche, durch Findlisten erschlossene Archivbestand enthält u.a. schriftliche Dokumente, Fotoalben und Einzelfotos, Filme, Glasplattenpositive und Bücher; die Fotobücher der Südsee- und Chinamission (ca. 1904-1940) wurden bereits digitalisiert. Die Materialien geben Einblick in die Lebenswirklichkeit der missionierten Bewohner Chinas und der Südsee (Karolinen, Marianen) und sind damit eine Quelle für die Ethnologie bzw. Sozialanthropologie und für weitere Disziplinen.<sup>13</sup>

Über ein reichhaltiges Spektrum an Spezi­alsammlungen verfügt die Bibliothek für Zeitgeschichte, die seit 2000 eine Abteilung der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart ist. Die 1915 als Weltkriegsbücherei gegründete Spezialbibliothek hat ihren Sammelschwerpunkt bei Kriegen und Konflikten, bei der Militärgeschichte und der Außenpolitik. Für die Zeit der Weltkriege sammelt sie zeitgeschichtliche Materialien wie Fotos, Plakate, Flugblätter, Lebensdokumente und Rationierungsmarken. Unkonventionelle Medien bestimmen auch den Schwerpunkt zu den Neu-

<sup>11</sup> URL: <https://www.sub.uni-goettingen.de/projekte-forschung/projekt/details/projekt/forschungs-und-dokumentationsstelle-politisch-religioeser-extremismen-in-niedersachsen/>

<sup>12</sup> Vgl. die Angaben der Homepage: <https://www.slub-dresden.de/sammlungen/sonstige-spezialbestaende/stenografische-sammlung/>

<sup>13</sup> Weitere Informationen über die URL: <https://www.ulb.uni-muenster.de/sammlung/nachlaesse/sammlung-kapuzinermission.html>

en Sozialen Bewegungen, also den aus der 68er Bewegung hervorgegangenen gesellschaftlichen Strömungen und Gruppierungen. Neben den Wandzeitungen hätte manch anderes in dieses Buch gepasst, etwa die Kollektionen von 650.000 Marinefotos oder mehreren Tausend Schussmeldungen von Torpedos.

Die Württembergische Landesbibliothek besitzt darüberhinaus die eine oder andere Spezialsammlung mit Alleinstellungsmerkmal. Zu nennen wäre etwa die 2.200 Bände zählende Tanz- und Ballett-Sammlung, deren Grundstock von einem amerikanischen Tänzerehepaar erworben werden konnte und als eine der reichsten und geschlossensten in diesem Sujet anzusehen ist.<sup>14</sup> Als Hintergrundinformation sei darauf verwiesen, dass Stuttgart seit den Zeiten Herzog Karl Eugens, also seit dem 18. Jahrhundert, mit einer großen Ballett-Tradition aufwarten kann, in die sich nach dem Zweiten Weltkrieg das Stuttgarter „Ballett-Wunder“ unter dem Direktor John Cranko einreichte.

Über mehrere forschungsrelevante Spezialsammlungen verfügt auch die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, die Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover. Neben den kontinuierlich erweiterten Beständen zum Freimaurerium und dem großen Fundus an 50.000 Wappen auf Einzelblättern wären die Kupferstichplatten eine Bereicherung für das in diesem Buch versammelte Themenspektrum gewesen. Der Kupferstich war ein seit dem 16. Jahrhundert gängiges Reproduktionsverfahren, Stiche finden sich daher in vielen graphischen Sammlungen. Ausgefallen und selten hingegen sind die Platten zur Herstellung der Stiche, denn sie wurden meist nach dem Druck anderweitig verwendet oder irgendwann später eingeschmolzen. 850 gerettete Kupferstichplatten aus dem 17. und 18. Jahrhundert bilden heute eine Kostbarkeit.<sup>15</sup>

Eine wahre Fundgrube für Spezialitäten aller Art ist die Wienbibliothek im Rathaus, die für die Stadt Wien zuständige wissenschaftliche Bibliothek. Über die in diesem Buch porträtierten Todesurteile und Turcica hinaus hätte es in der Wienbibliothek weitere bemerkenswerte Beispiele gegeben, etwa die *Secreta*-Sammlung, die auf ein Legat des Büchersammlers und Bezirkshauptmanns Felix Batsy zurückgeht, der seine 3.000 Bände erotischer Literatur der Wienbibliothek schenkte. Ohne wissenschaftli-

<sup>14</sup> Erschlossen in der *Bibliography of the Danse Collection of Doris Niles and Serge Leslie*. 3 Bde. London 1966-1974. Dazu u.a. Horst Hilger: *Tanz und Ballett*. – In: *Wir sammeln für die Zukunft*. Hrsg. von Vera Trost. Stuttgart 2012, S. 48f.

<sup>15</sup> Die Sammlung ist durch einen gedruckten Katalog erschlossen: *Kupferstichplatten in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek*. Katalog bearbeitet von Reinhard Oberschelp. Hannover 2005. Auf einer beiliegenden CD-ROM sind sämtliche Platten abgebildet.

chen Wert, aber als Beispiel für eine kuriose Spezialsammlung unbedingt erwähnenswert sind die Damen- und Ballspenden. Die Faschings- und Ballsaison, fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens in Wien, trug der Bibliothek eine stattliche Kollektion dieser in Ateliers graphisch und buchkünstlerisch aufwendig hergestellten Objekte ein, deren Blütezeit zwischen 1880 und dem Ersten Weltkrieg lag. Damenspenden enthielten die Tanzkarte, „auf welcher die Ballbesucherinnen in der Abfolge der im Programm vorgesehenen Tänze die von den Herren eingeholten Tanzversprechen notierten.“<sup>16</sup>

Eine besondere Bereicherung dieses Bandes hätte schließlich ein von der Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin im Jahre 2010 in Kisten entdeckter Planschatz werden können. Die rund 650 Zeichnungen und Kupferstiche geben detaillierte Einblicke in das herrschaftliche Planen und Bauen der mecklenburgischen Herzöge im 18. Jahrhundert und sind darüber hinaus für die überregionale Architekturgeschichtsforschung von großer Bedeutung.

Die erwähnten Beispiele sollten zweierlei zeigen: erstens dass die in den Regionalbibliotheken Deutschlands und seiner Nachbarländer zu entdeckenden Spezialsammlungen in der Summe ein deutlich breiteres Spektrum abdecken als die für dieses Buch getroffene Auswahl; und zweitens dass es eine Reihe von Bibliotheken gibt, die alleine schon mit einer ansehnlichen Palette interessanter und ausgefallener Sammlungen aufwarten können. Gerade in diesen Fällen könnte eine reizvolle Aufgabe darin bestehen, die „Spezialitäten des Hauses“ durch Publikationstätigkeit und Öffentlichkeitsarbeit publik zu machen, damit sie verstärkt in den Blick der Forschung geraten.<sup>17</sup>

Der Herausgeber dankt – auch im Namen des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft der Regionalbibliotheken – ganz herzlich allen Autorinnen und Autoren, die zum erfolgreichen Gelingen des Bandes beigetragen haben. Dies geschah nicht allein durch die Übernahme eines Aufsatzes, sondern auch durch die Auswahl passender Abbildungen einschließlich des Abdruckrechts. Ein Dank geht auch an den Herausgeber der ZfBB-

<sup>16</sup> Zit. nach der URL: <https://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen/kleinodien-fuenften-jahreszeit>. Ballspenden eignen sich bestens für Ausstellungen.

<sup>17</sup> Ein Beispiel hierfür ist die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf. Vgl. die Bände: *Bibliothek und Forschung. Die Bedeutung von Sammlungen für die Wissenschaft*. Hrsg. von Irmgard Siebert. Frankfurt a.M. 2011 (ZfBB-Sonderband 102); *„Das Paradeis fanden wir...“ Streifzüge durch die Bücherwelten der ULB Düsseldorf*. Hrsg. von Irmgard Siebert. Frankfurt a.M. 2017 (ZfBB-Sonderband 121).